



Waldbrand auf der Göriachner Alm: Das Feuer breitete sich von einem Kahlschlaggebiet auf den umliegenden Wald aus.



Waldbrandbekämpfung am Plankogel: Die größte Herausforderung für die Einsatzkräfte war die Steilheit des Geländes.

Wälder in Flammen

Großflächige Waldbrände im April und Mai 2015 in Oberkärnten forderten die Einsatzkräfte. Herbert Haas, Polizist und Feuerwehrkommandant, war an mehreren Brandeinsätzen beteiligt.

Die Freiwilligen Feuerwehren (FF) in Oberkärnten hatten innerhalb kurzer Zeit mehrere großflächige Waldbrände zu bekämpfen. Am 21. April 2015 fing ein aufgelassenes Sägewerk in Oberdrauburg zu brennen an. Die Flammen griffen auf den nahen Wald über und das Feuer breitete sich aufgrund der Trockenheit und des starken Windes rasch aus.

Kaum waren die letzten Glutnester des Waldbrandes bei Oberdrauburg unter Kontrolle, brach das nächste Feuer aus. Am 22. April 2015, um 18.18 Uhr, wurde die Landesalarm- und Warnzentrale (LAWZ) Kärnten über Notruf von einem Waldbrand auf dem Plankogel auf der Göriachner Alm in der Gemeinde Lurnfeld informiert. In Göriach, Möllbrücke, Mühlendorf, Lendorf, Pusarnitz und Sachsenburg schrillten kurz darauf die Sirenen.

„Bei der Auslösung des Alarms für die Feuerwehr Sachsenburg bin ich bereits im Feuerwehrhaus in Sachsenburg gewesen, da ich den Voralarm mitbekommen habe und mit einer weiteren Alarmierung gerechnet habe“, schildert Herbert Haas, Mitarbeiter der Polizeiinspektion Möllbrücke, Kommandant der FF Sachsenburg und Feuerwehr-Abschnittskommandant im Bezirk Spittal/Drau. Als Haas und seine Mannschaft am Einsatzort auf 1.600 Meter Höhe eintrafen, waren bereits Feuerwehrleute aus umliegenden Gemeinden im Einsatz.

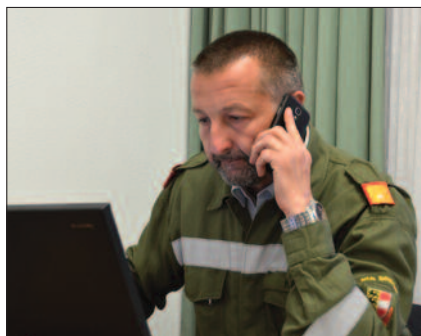
Flucht ins Tal. Der Wald im Bereich des Plankogels auf der Göriachner Alm ist ein steiles Gelände und hat ein etwa zwei Hektar großes Kahlschlaggebiet. Haas und seine Leute waren gerade dabei, die Lage zu erkunden, als plötzlich ein brennender Wurzelstock in das Kahlschlaggebiet kullerte. Wegen der Trockenheit geriet diese Fläche binnen kurzer Zeit in Brand.

„Die Flammen sind bis zu 100 Meter hoch gewesen“, berichtet Haas. Die Einsatzkräfte und ein Waldbesitzer mussten vor dem Feuer flüchten. Doch der sich rasch ausbreitende Brand schnitt ihnen den Weg zurück zu den anderen Feuerwehrkameraden ab. Sie konnten aber die Gefahrenzone rechtzeitig verlassen und kamen über einen Forstweg ins Tal.

Zu dieser Zeit flog gerade ein Hubschrauber des Innenministeriums über das Einsatzgebiet. Er war zum Wald-

brand in Oberdrauburg unterwegs. Von der Besatzung des Hubschraubers erfuhr die Einsatzleitung, dass der Brand bereits auf den Hochwald übergegriffen hatte, auf eine Fläche von 30 Hektar. Die Einsatzleitung kommandierte weitere Feuerwehrkräfte. Es wurden Bundesheerhubschrauber für Löschhilfe aus der Luft angefordert. In der ersten Nacht waren 15 Feuerwehren mit 250 Feuerwehrmännern und 24 Fahrzeugen eingesetzt.

Der Waldbrand breitete sich in der Nacht auf eine Fläche von 60 Hektar aus. Herbert Haas saß in den nächsten zehn Tagen im Bezirkseinsatzstab der Feuerwehren des Bezirkes Spittal an der Drau. Er war für die Bereitstellung des Personals und der Fahrzeuge der Feuerwehr für die Folgetage verantwortlich. Einsatzleiter war Bezirksfeuerwehrkommandant Ing. Johann Zmönig aus Lendorf. Es fing endlich an zu regnen, jedoch nicht sehr ergiebig, nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“, wie Haas betont. Das Wasser hatte die Forststraßen aus Erde und Schotter aufgeweicht. Die Einsatzfahrzeuge versanken teilweise bis zur Achse im Schlamm. Pioniere des Bundesheeres aus Villach wurden angefordert, um die Zufahrtswege zum Brandort zu befestigen. Nachdem der Regen aufgehört hatte, war der Nebel so dicht, dass man wegen der schlechten Sicht vorerst nicht weiterlöschten konnte.



Herbert Haas in der Bezirkseinsatzleitung der Feuerwehr in Spittal/Drau.



Plankogel: Bundesheerhubschrauber warfen 1,5 Millionen Liter Wasser ab.

„Wir haben nicht gewusst, wie viel Hektar Wald immer noch brennen, da wir keine Flammen gesehen haben“, sagt Haas. Gegen Mittag konnten die Hubschrauber die Bodenmannschaft bei den Löscheinsätzen wieder unterstützen. Ein FLIR-Hubschrauber des Innenministeriums überflog das Brandgebiet und konnte mit der Wärmebildkamera zahlreiche Glutnester ausmachen. Die Einsatzkräfte erhielten Karten, in denen diese Nester eingezeichnet waren. „Die Glutnester sind teilweise metertief im Boden gewesen. Man hat sie nur durch Aufgraben der Erde löschen können, damit das Löschwasser bis zum Grund der Glut hat vordringen können“, berichtete Haas. Um die Glutnester zu bekämpfen, mussten die Einsatzkräfte in immer steileres Gebiet vordringen.



Waldbrand auf der Göriach Alm: Betroffen waren 75 Hektar Hochwald auf einer Seehöhe zwischen 1.200 und 1.700 Meter.

Die größte Herausforderung für die Einsatzkräfte ist das steile, unwegsame Gelände sowie die immense Ausdehnung des Brandes auf 75 Hektar Waldfläche gewesen“, betont Haas. Die Feuerwehrleute mussten sich teilweise anseilen, um nicht abzustürzen. Die Arbeit mit der Rückenspritze und einem 25-Liter-Rucksack kostete Kraft. Feuerwehr-Spezialkräfte der MRAS (Menschenrettung und Absturzsicherung) sicherten ihre Kameraden, bauten Behelfssteige und ermöglichten einen sicheren Zugang zu den Einsatzstellen. Steinschlag, abstürzende Bäume und starker Wind erschwerten die Löscharbeiten.

Probleme bereitete den Einsatzkräften auch der zwölf Kilometer lange Zufahrtsweg über Forststraßen. „Es hat kaum Ausweichmöglichkeiten gegeben

bei Gegenverkehr“, sagt Haas. Eine Herausforderung war auch die Logistik des Einsatzes. In der lokalen Einsatzzentrale in Göriach versorgten Frauen aus dem Dorf die Einsatzkräfte mit Jausenpaketen. Jeden Tag mussten etwa 300 Personen verpflegt werden. Freiwillige Feuerwehren aus anderen Kärntner Regionen unterstützten die lokalen Einsatzkräfte. „Unsere Feuerwehrleute sind bis zur Erschöpfung im Einsatz gewesen. Wir haben die Mannschaften daher täglich ablösen müssen“, berichtet Haas. Auch die Bergrettung war im Einsatz. Ihre Aufgabe war es, die Feuerwehrleute zu sichern.

Verkehrsbeschränkungen. Der Verkehr im Umkreis des Waldbrands wurde aus Sicherheitsgründen eingeschränkt. Auf der Bundesstraße wurde

WALDBRANDBEKÄMPFUNG

Rechtliche Grundlagen

Die grundlegenden Aufgaben der Feuerwehren ergeben sich aus den Feuer- und Gefahrenpolizeiordnungen der Bundesländer, darüber sehen auch andere Gesetze wie die Straßenverkehrsordnung Aufgaben der Feuerwehren vor. Zu den Pflichten der Feuerwehren zählt neben der allgemeinen Feuerpolizei auch die allgemeine Gefahrenpolizei. Diese obliegt in örtlicher Hinsicht den Gemeinden im Rahmen des eigenen Wirkungsbereiches, wofür sie sich einer Feuerwehr zu bedienen haben.

Die Waldbrandbekämpfung ist eine „spezielle“ Aufgabe. Neben der allgemeinen Feuerpolizei kennt die Rechtsordnung auch noch eine spezielle Feuerpolizei. Diese kommt nicht automatisch den Ländern zu, sondern ist als Annexmaterie mit bestimmten anderen Rechtsmaterien verbunden. Es handelt sich dabei um besondere Brandverhütungsvorschriften auf verschiedenen Gebieten. Nicht unter die allgemeine Feuerpolizei fallen auch die Brandbekämpfung im Bergbau und die Waldbrandbekämpfung. Diese sind Annexmaterien zum Berg- und Forst-

recht. Die Waldbrandbekämpfung wird aufgrund des Forstgesetzes und der Ausführungsgesetze der Länder von den Feuerwehren im übertragenen Wirkungsbereich für den Bund wahrgenommen. Gemäß § 42 Forstgesetz wurde die Landesgesetzgebung ermächtigt, Vorschriften über die Waldbrandbekämpfung einschließlich der Kostentragung zu erlassen. Näheres dazu regeln Ausführungsgesetze der Länder. Diese übertragen die Zuständigkeit für die Waldbrandbekämpfung in den übertragenen Wirkungsbereich der Gemeinden. S. J.

MRAS

Retten, bergen, sichern

Feuerwehrleute mit besonderer Ausbildung sichern ihre Kameraden bei schwierigen Einsätzen, retten Menschen aus Schächten oder Kanälen oder aus Fahrzeugen nach Unfällen in steilem Gelände.

Der Waldbrandeinsatz im April 2015 auf der Göriacher Alm in Oberkärnten hat den Feuerwehrleuten alles abverlangt. Aufgrund des steilen, unwegsamen Geländes wurden auch Feuerwehrleute mit einer MRAS-Ausbildung (Menschenrettung und Absturzsicherung) eingesetzt. Ihre Aufgabe war es, die Kameraden zu sichern. Einsätze wie der in Oberkärnten haben gezeigt, wie schnell Feuerwehrleute in schwierige Situationen geraten können und dass der Brandbekämpfung mit herkömmlichen Methoden Grenzen gesetzt sind.

Feuerwehrleute mit MRAS-Ausbildung werden nicht nur zur Brandbekämpfung in steilem Gelände eingesetzt, sondern auch bei Einsätzen in oder auf Gebäuden, Dächern, zur Unterstützung bei der Rettung von Menschen oder Bergung von Fahrzeugen nach Unfällen in unwegsamem Gelände, zur Rettung von Menschen aus Schächten, Gruben, Silos und dergleichen.

Zu den Hauptaufgaben der MRAS-Spezialisten der Feuerwehr gehört es, bei schwierigen Einsätzen eine Sicherung für die Einsatzkräfte aufzubauen. Ein MRAS-Trupp ist drei Mann stark. Die Ausrüstung besteht unter anderem aus Sicherungsgurten, Seilen, Anschlagmitteln, Karabinern. MRAS ist in den „Standard-Einsatz“ integriert. Bei größeren Ereignissen werden Ka-

meraden mit MRAS-Ausbildung eingesetzt, um beispielsweise Seilgeländer oder Sicherungsstände herzustellen, um den Kameraden den Ab- oder Aufstieg in den betreffenden Bereich und somit die geforderten Arbeiten zu ermöglichen.

Ausbildung. Die MRAS-Ausbildung steht bei Feuerwehren in ganz Österreich auf dem Plan. Die Landesfeuerwehrschule Kärnten bildet seit 2007 Feuerwehrleute in „Menschenrettung und Absturzsicherung“ aus. „Wir haben bisher in über 50 Lehrveranstaltungen an die 700 Teilnehmer ausgebildet“, sagt Brandrat Ing. Klaus Tschabuschnig, Ausbildungsleiter beim Kärntner Landesfeuerwehrverband. In der zwei Tage dauernden Ausbildung wird neben Theorie vor allem das Arbeiten in der Praxis vermittelt. „Dabei werden mögliche Einsatzsituationen zum Anlass genommen, um den Teilnehmern das notwendige Rüstzeug für die Praxis mit auf den Weg zu geben“, erklärt Tschabuschnig.

Die praktische Ausbildung umfasst unter anderem Knotenkunde, Materialkunde, Seiltechnik, Absturzsicherung, Abseilübungen, Menschenrettung aus und von Gebäuden und unwegsamem Gelände unter Verwendung einfacher technischer Hilfsmittel, Menschenrettung über Leitern, Menschen retten aus Höhen (Dach, Silo) und aus Tiefen (Gruben, Schächten).

„Um in Höhen und Tiefen sicher zu arbeiten, sind neben Mut Übungen erforderlich“, sagt der Ausbildungsleiter. MRAS-Übungen stehen daher regelmäßig auf dem Plan, um die erlernten praktischen Fertigkeiten zu vertiefen.

S. L.



MRAS-Ausbildung: Retten von Menschen aus Gebäuden über Leitern.

Tempo 50 verfügt. „Immer wieder sind Schaulustige stehen geblieben, wir haben keinen Unfall riskieren wollen“, sagt Mag. Klaus Brandner, Bezirkshauptmann von Spittal an der Drau. Zufahrtstraßen zum Waldgebiet wurden für den übrigen Verkehr gesperrt, um den Einsatzkräften ungehinderte Zufahrt zu ermöglichen. Der Luftraum über dem Einsatzgebiet wurde gesperrt, um die Sicherheit der Löschflüge zu gewährleisten.

Des Weiteren musste dafür Sorge getragen werden, dass die Einsatzfähigkeit der Feuerwehren in der Region Lurnfeld erhalten bleibt. Neben dem Waldbrandeinsatz waren die Feuerwehren zwischen Lendorf und Sachsenburg bei einigen weiteren Einsätzen gefordert. Etwa bei einem Brand eines Wohnhauses oder beim Binden einer Ölspur auf einer Straße nach einem Unfall.

Geschädigte sind die Agrargemeinschaft Göriach mit mehr als 50 Prozent der Waldfläche und weitere 15 Waldbesitzer. Betroffen waren rund 75 Hektar Hochwald auf einer Seehöhe zwischen 1.200 und 1.700 Meter. Schon 2008 habe der Sturm „Paula“ in diesem Wald Kahlflecken verursacht, erzählt Georg Schefflinger von der Agrargemeinschaft Göriach. Zudem hätten eine Käferplage, Erdbeben, Vermurungen und Schneebruch dem Wald zugesetzt. Als endlich die nachgesetzten Pflanzen angewachsen waren, sei durch das Feuer wieder alles zerstört worden.

Einsatzstatistik. Der Waldbrandeinsatz in Göriach war der bisher größte Feuerwehreinsatz in Kärnten. Die Haupt-Löscharbeiten dauerten vom 21. April bis 2. Mai 2015. Auch danach wurden Brandwache gehalten und Glutnester bekämpft. Ein „Brand-aus“ gab es erst am 14. Mai. Beim Waldbrandeinsatz waren 1.800 Feuerwehrkräfte aus Kärnten, der Steiermark und Salzburg mit 260 Fahrzeugen im Einsatz.

Insgesamt waren es 2.650 Helfer der Feuerwehr, der Polizei, des Roten Kreuzes, des Bundesheers, der Bergrettung, der Gemeinde, der Bezirkshauptmannschaft und der Landesregierung. Sie leisteten 25.000 Einsatzstunden. Es wurden zehn Kilometer Schlauchleitungen ausgelegt, 40.000 Liter Kerosin verfliegen und eineinhalb Millionen Liter Wasser abgeworfen. Am Beginn der Löscharbeiten wurde auch vom

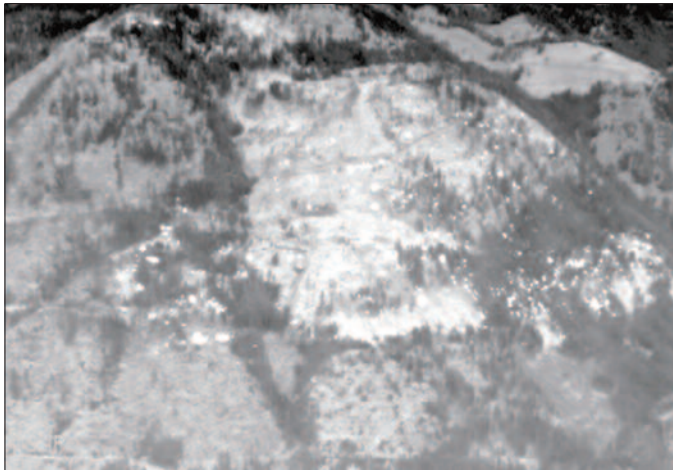


Foto einer Wärmebildkamera eines Hubschraubers der Flugpolizei: Glutnester des Waldbrands in Göriach.



Waldbrandbekämpfung auf der Niggelai in Sachsenburg auf 1.000 Metern Seehöhe.

BMI-Hubschrauber Wasser zur Brandstelle geflogen. Die Hauptarbeit der Löschflüge wurde von den Bundesheerhubschraubern geleistet. Das Bundesheer unterstützte mit 130 Leuten, zwei Flächenflugzeugen und mehreren Hubschraubern.

Die Ursache für den Waldbrand in Göriach konnte von den Beamten der Polizeiinspektion Möllbrücke bisher nicht ermittelt werden. Die Polizei geht davon aus, dass eine brennende Zigarette das Feuer ausgelöst haben könnte. Wenig Schnee im Winter, geringe Niederschlagsmengen in den ersten vier Monaten des Jahres, für die Jahreszeit zu hohe Temperaturen und Wind begünstigten Waldbrände wie den am Plankogel.

Die Zusammenarbeit zwischen den Einsatzkräften aus der Sicht der Einsatzleitung hat hervorragend funktioniert“, berichtet Herbert Haas. Im Waldbrandeinsatz standen als Flughelfer der Feuerwehr weiters die Polizisten Christian Gartner von der PI Steinfeld – er ist Zugskommandant der FF Drassnitzdorf – und Wolfgang Standner von der PI Arnoldstein und Ortsfeuerwehrkommandant der FF Thörl Maglern. Thomas Warmuth von der API Villach unterstützte als Mitglied des Katastrophenhilfszuges 1 (Villach Stadt, Villach Land, Hermagor). Von der Polizeiinspektion Möllbrücke war während der ersten sechs Einsatztage ein Verbindungsbeamter in der Einsatzleitung, um Kontakte zu Behörden und zur Flugpolizei sicherzustellen.

Weitere Waldbrände. Noch bevor auf der Göriacher Alm „Brand aus“ vermeldet werden konnte, mussten die

Feuerwehren in Oberkärnten zu zwei weiteren Waldbränden ausrücken. Zur Bekämpfung der Brände in der Niggelai bei Sachsenburg und in Stall im Mölltal waren wieder Hunderte Feuerwehrleute rund um die Uhr im Einsatz gewesen.

Auch die Bekämpfung des Brandes in der Niggelai-Alm auf etwa 1.200 Meter Seehöhe gestaltete sich schwierig. „Das Löschwasser ist mit Bundesheerhubschraubern aus der Drau und mit Tankfahrzeugen ins Gelände gebracht worden“, sagt Herbert Haas, der drei Tage lang den Einsatz der Feuerwehren leitete. Ein Tankwagen benötigte über eine Stunde zum Einsatzort. Der Brand konnte bereits am nächsten Tag unter Kontrolle gebracht werden.

„Es hat diesmal keinen Wind gegeben, deswegen ist das Feuer am Boden geblieben“, betont Haas. Es musste aber weiter kontrolliert und die Waldflächen mussten weiter befeuchtet werden, damit sich das Feuer nicht ausbreitete.



Soldaten des Bundesheers unterstützen die Einsatzkräfte am Plankogel.

Auch in der Wöllatratte bei Stall im Mölltal wurde am 12. Mai auf 2.100 Meter Seehöhe ein Waldbrand auf rund 500 Quadratmetern entdeckt. Sechs Feuerwehren wurden alarmiert. Auch dieser Brand konnte am nächsten Tag unter Kontrolle gebracht werden. Die Löscharbeiten waren schwierig, denn der Brandherd konnte nur zu Fuß erreicht werden. Feuerwehrleute, Werkzeug und Löschwasser mussten mit dem Bundesheerhubschrauber zum Brandherd geflogen werden. Der Brand wurde durch Schwendarbeiten ausgelöst. Das Feuer auf der Niggelai-Alm ist vermutlich durch eine brennende Zigarette ausgelöst worden.

Herbert Haas trat am 1. September 1988 in die Bundesgendarmerie ein. Er versah unter anderem Dienst am Gendarmerieposten Bad Kleinkirchheim war eine Zeitlang als Suchtgiftermittler tätig und ist jetzt in der Polizeiinspektion Möllbrücke unter anderem für das Schulsicherheitsmanagement und als Präventionsbeamter gegen Jugendgewalt und für Suchtprävention tätig.

Haas ist Strahlenspürer und Bezirksbrandermittler der Polizei und Brandschutzbeauftragter für die Dienststellen im Bezirk Spittal an der Drau. Bis Juli 2014 war er auch als Motorradpolizist im Einsatz. Er ist seit 1982 Mitglied der Feuerwehr in seiner Heimatgemeinde Sachsenburg, ist seit 1998 Orts- und Gemeindefeuerwehrkommandant und seit 2009 Abschnittsfeuerwehrkommandant des Feuerwehrschnittes Spittal/Lurnfeld, dem 17 Feuerwehren angehören. Seine zwei Söhne und seine Tochter sind ebenfalls Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Sachsenburg. *Siegbert Lattacher*